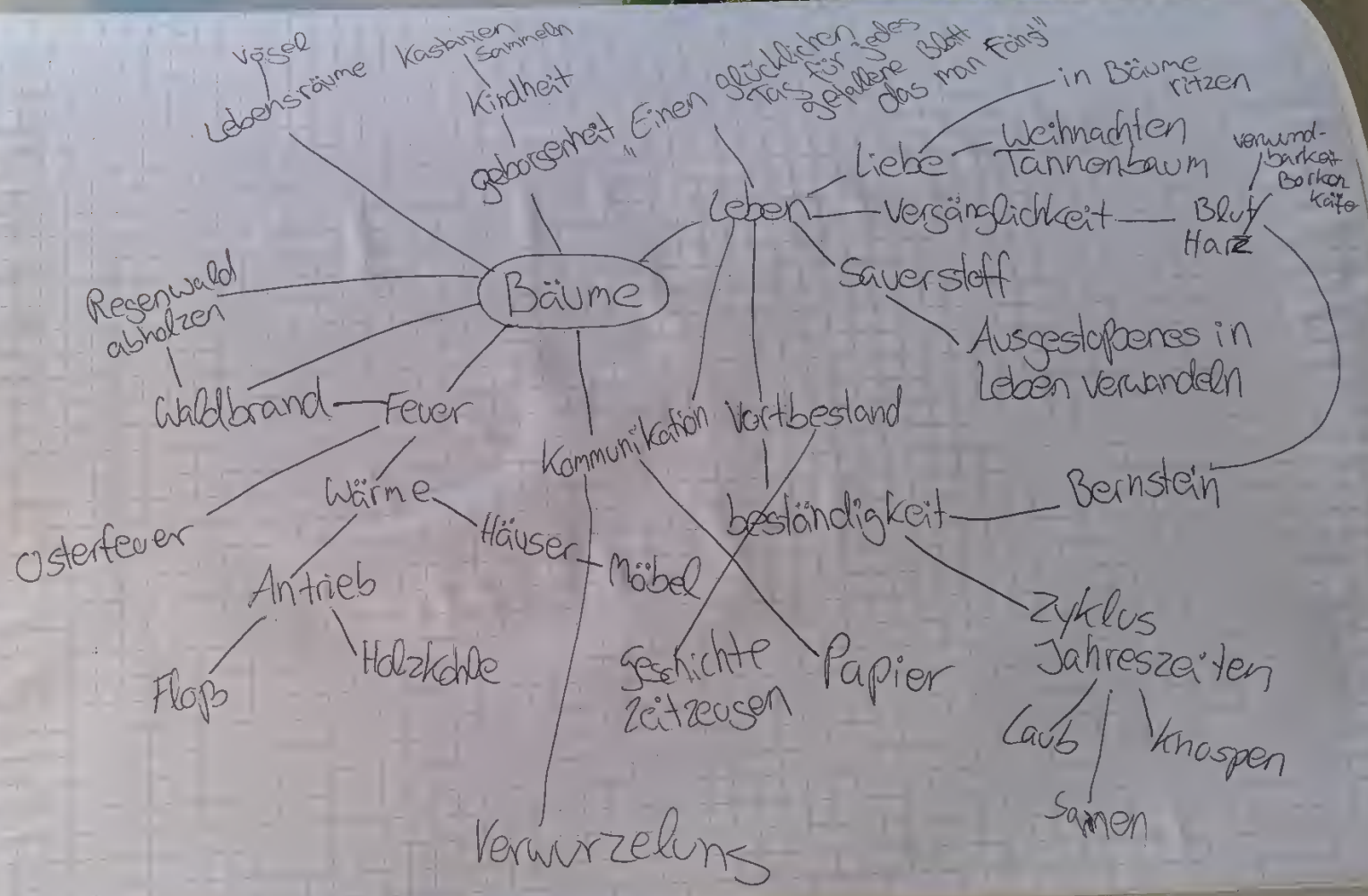


**ALTE
LIEBENSWERTE
BÄUME
IN HESSEN**



PRO TERRA



Heute, in unserer ruhelosen Zeit, kann der Baum für viele Menschen noch mehr zum Symbol werden:

Lebe bescheiden wie ein Baum
Stehe fest wie ein Baum
Wachse hoch wie ein Baum
Strebe beständig wie ein Baum
Sei kraftvoll wie ein Baum
Biete Schutz wie ein Baum
Spende Schatten wie ein Baum
Trage Früchte wie ein Baum
Sterbe aufrecht wie ein Baum.

Man kann dann mit Jörg Zink hoffen:

*Was ich dir wünsche?
Nicht, daß du so groß wirst wie ein Baum,
so stark oder so reglos.
Aber daß du hin und wieder nach oben schaust,
wo die Kronen sind und der Himmel.*

*Daß du stehenbleibst
und nicht immer weiter rennst.
Daß du stehen lernst und wachsen
wie ein Baum.*

*Denn du bist nicht am Ziel.
Du hast die Kraft in dir,
die auch im Baum ist: die Kraft zu wachsen.*

*Du bist noch zu etwas berufen.
Bleib stehen. Schau nach oben
und fühle die Kraft aus Gott,
die wachsen will in dir.*

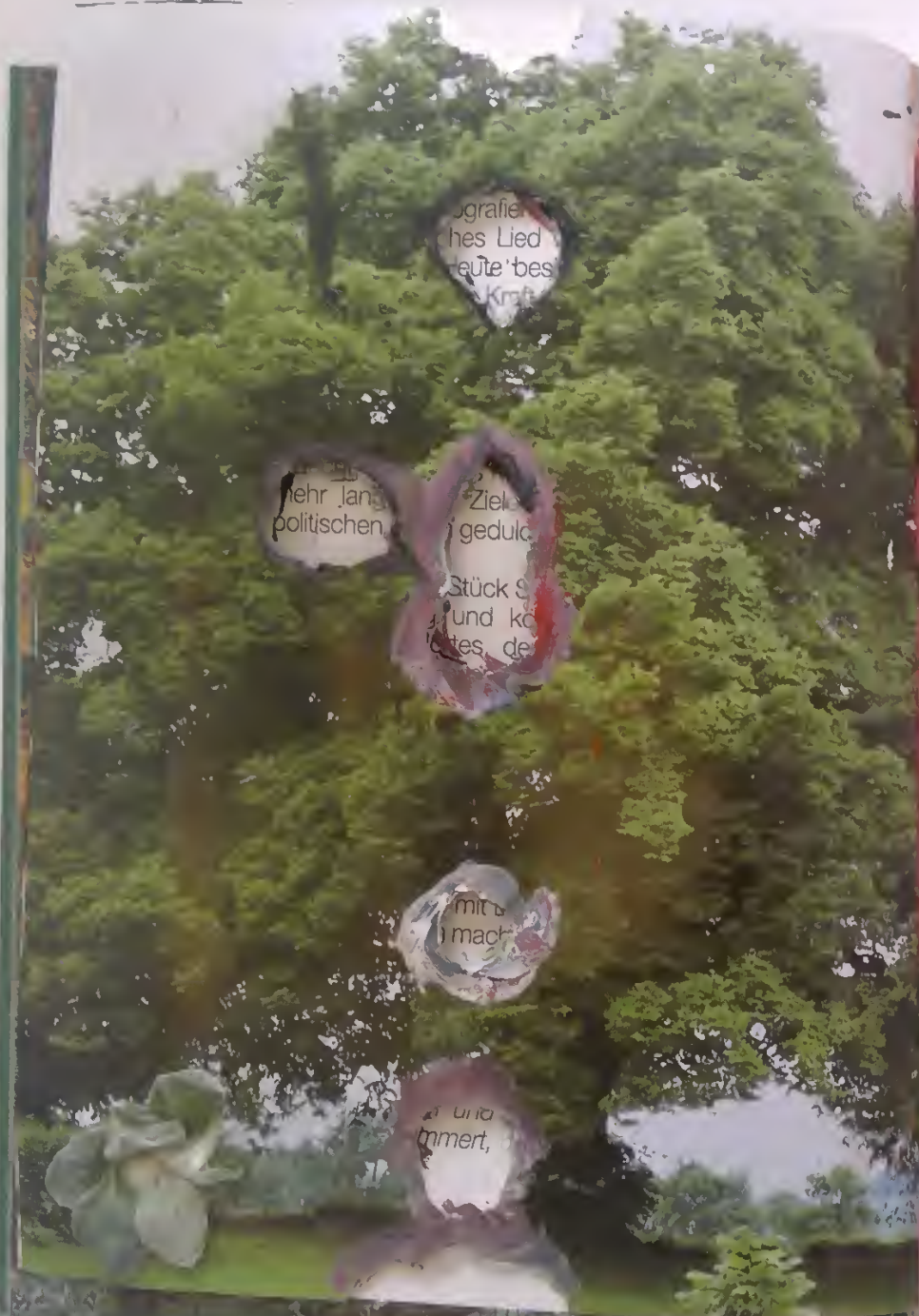
Bäume sind eng mit der Menschheitsgeschichte verwoben. Jahrtausende waren sie Freund und Feind des Menschen: geachtet, geehrt, geheiligt und verdammt. Traurig wurde es für die Bäume, als sie achtlos im Weg standen, wertlos verplant und gedankenlos dem sogenannten Fortschritt geopfert wurden. Nicht Mythos, nicht Seele, nicht Zeugen der Schöpfung – nur Holz, in Geld auszugleichen. Die Natur war durch die Übermacht der Technik zum Leiden gezwungen, die Gerade siegte über die Konturen der Natur, das Leid des Menschen muß folgen.

Einst war der Sitz der Götter in den heiligen Bäumen, wie es Edda und Veden beschreiben. Der Phönix aus der Asche wurde sich des Menschwerdens bewußt, als er das Rauschen der Pappelblätter über sich wahrnahm.

Die Welten-Eschē Yggdrasil, in der älteren Edda, der Fassung des 13. Jahrhunderts, als Ausdruck des religiösen Empfindens der Germanen beschrieben, verband und hielt die Welt zusammen. Mit ihren Wurzeln war sie in der Unterwelt verankert, der Stamm trug die Erde und die Krone stützte den Himmel.

Rührend und bezeichnend ist die Sage von Philemon und Baucis, dem einzigen Paar, das den unerkannten Göttern auf ihrer Erdenwanderung trotz Armut Speis und Trank gewährte. Gefragt nach einem Wunsch, wußten die beiden Alten nichts Wichtigeres vorzubringen, als auch nach dem Tode vereint zu bleiben. Die Götter verwandelten sie in eine Eiche und eine Linde, so daß sie miteinander wachsen und leben konnten.





ografie
hes Lied
eute bes
Kraft

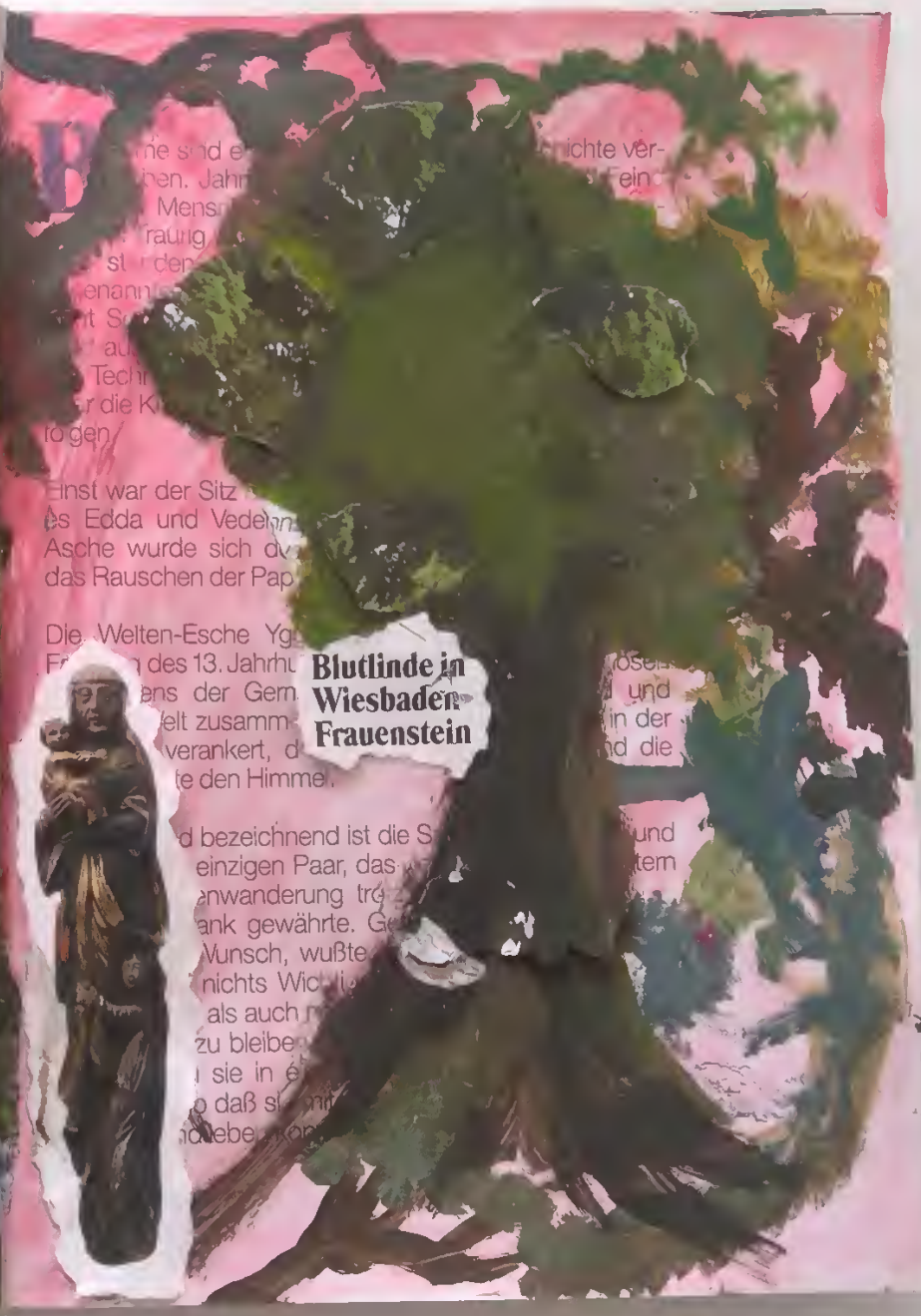
mehr lang
politischen

Ziel
gedulde

Stück S
und kö
tes, de

mit
mach

una
mmert,



ne sind e
hen. Jahr
Mens
traurig
st in den
enannt
mit S
au
Techn
r die K
folgen

Einst war der Sitz
es Edda und Vedem
Asche wurde sich d
das Rauschen der Pap

Die Welten-Esche Yg
Frühling des 13. Jahrhu
ans der Gem
Welt zusamm
verankert, d
te den Himm

Blutlinde in Wiesbaden Frauenstein



d bezeichnend ist die S
einziges Paar, das
anwanderung tre
ank gewährte. Ge
Munsch, wußte
nichts Wich
als auch m
zu bleibe
sie in e
o daß st
noebe kon

brichte ver
Fein

rosen
und
in der
nd die

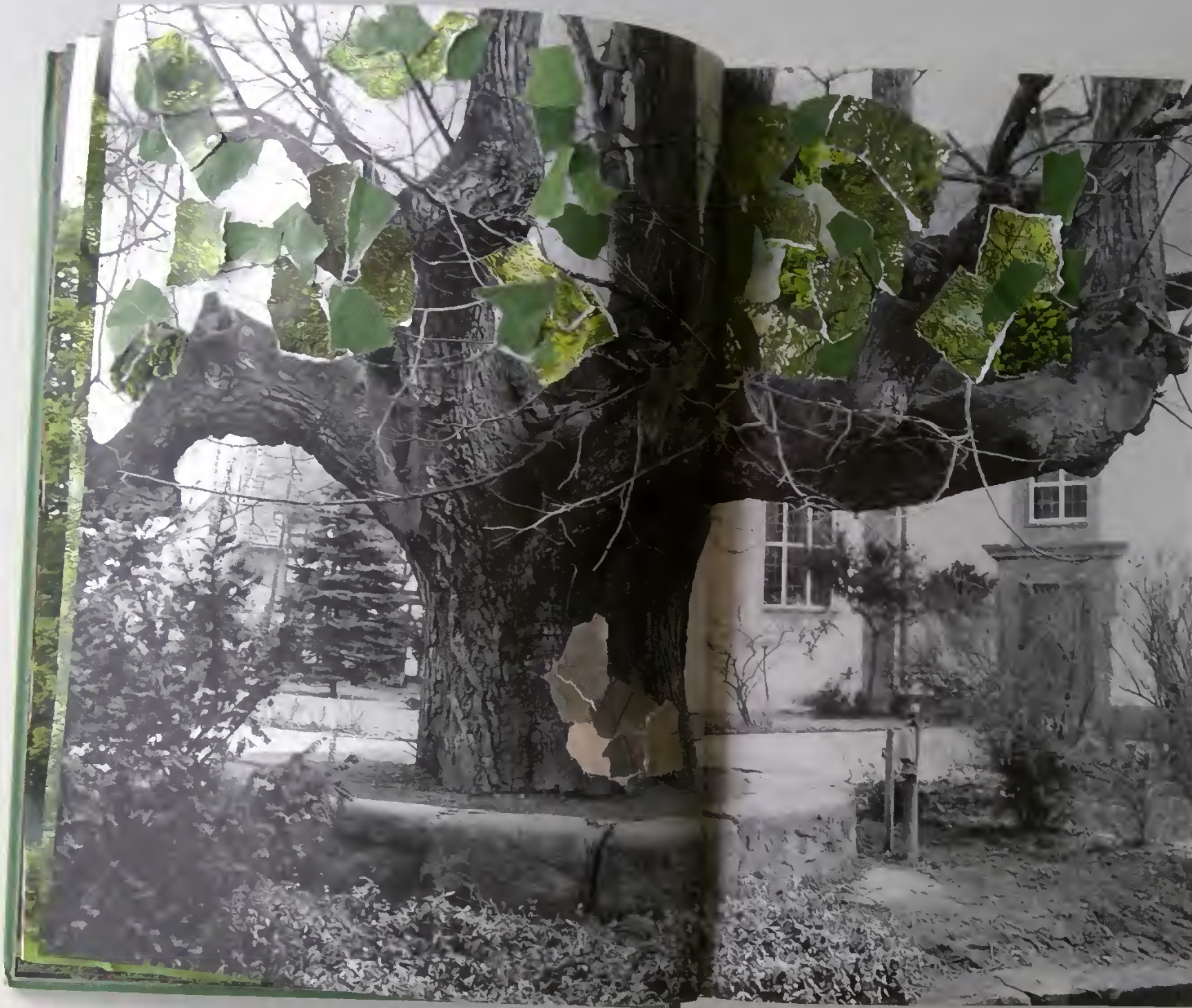
und
stem



ein
Im
Bau
wie
hoch w
ständig
ein Ba
ein
bes
e fest
hse
ebe be
kraftvoll w
ete Schur
gend
e F

groß wirts
so reglos.
wie



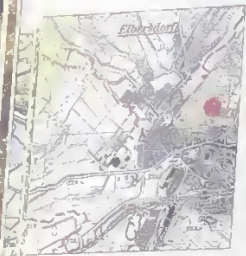


**Gerichtslinde
vor der
Kirche in
Ransbach**

“
In jeder Sprache gibt es
einen Schatz an Worten, die
ihre Wesen ausmachen. An
ihnen lebt das Gedächtnis. Als
ob eine Glocke angeschlagen
würde, ertönen sie im
Menschen eine Aura von
Anklängen. Zu ihnen gehört
das Wort - Baum.”

“
Ernst Jünger

Linde Schloß Spangenberg



Die Linde steht auf der Bastion vor dem Schloß. Im ältesten Siegel der Stadt Spangenberg, mit Abdrucken seit 1317, steht bereits das heutige Wappen.



In ihrer Gestalt entspricht dieses Naturdenkmal den alten Tanz- und Festlinden. Von dieser Bastion hat man einen sehr schönen Blick auf Spangenberg und das umgebende Hügelland. Die Burg Spangenberg wurde ab 1214 von den Grafen von Treffurt erbaut, die sich kurze Zeit später Herren von Spangenberg nannten. 1350 ging der Besitz an die Landgrafen von Hessen über, die hier zeitweise regierten, aber immer regelmäßig die Burg als Jagdschloß benutzten. Die Wehrburg mit ihren starken Mauern und tiefen Gräben hat manchen Sturm erlebt. Die Preußische Staatsforstverwaltung baute sie 1906 und 1907 zu einer ihrer Forstschulen aus. Bis 1939 wurden hier Förster ausgebildet. Im letzten Kriegsjahr wurde die Burg durch Brandbomben zerstört, aber bald wieder aufgebaut. Die jagdliche Tradition wird durch ein Jagdmuseum der Stiftung Hessischer Jägerhof fortgeführt. Die Bastion, auf der die Winterlinde wächst, muß zwischen 1627 und 1637 erbaut worden sein, denn sie ist in einem Stich von Menan aus dem Jahr 1637 gut zu erkennen, während sie auf den Bildern von Dillich – um 1600 – noch fehlt. Die Linde dürfte nach dem Bau der Bastion gepflanzt worden sein.



Der 350 Jahre alte Baum verleiht der trutzigen Burg eine freundliche Atmosphäre. Er ist 15 m hoch, hat einen Umfang von 460 cm und ladet seine Krone 20 m breit aus.







Nach Aussagen des ältesten Waldarbeiters dieser Försterei und des seit Kriegsende tätigen Försters war der Baum vor rund 50 Jahren abgestorben, so daß das Gesamtalter auf knapp 500 Jahre eingeschätzt werden kann.

Der Baum konnte mittlerweile dendrochronologisch abgelesen und sichert werden und geht mit seinen Jahresringen auf das Jahr 1510 zurück. Er starb im Jahr 1950, so daß 440 Jahre nachgewiesen wurden. Da auch diese Untersuchung aus einem Stammabschnitt 2 Meter über dem Boden erfolgte, mußte man eine Spanne von etwa 20 Jahren hinzurechnen, so daß er vor 1500 gekeimt haben muß.

Vergleicht man diesen Baum mit der Gerichts-Eiche im Reinhardswald, die auf einem schlechteren Standort stockt, ergeben sich folgende Relationen: Die Gerichts-Eiche ist mit 18 Meter Höhe wesentlich niedriger, trägt aber eine 50 Prozent breitere Krone – ein Zeichen des geringeren Höhenwachstums auf ärmeren Böden. Ihr Stammumfang liegt mit 850 Zentimeter in der Spitze in der Gruppe aller gemessenen Bäume. Dies entspricht einem Durchmesser von 271 Zentimeter. Die ausgezählte Eiche erreichte in etwa 440 Jahren einen Durchmesser von 96 Zentimeter. Da mit zunehmendem Alter die Jahresringe immer enger werden, läßt sich die Altersschätzung nicht einfach auf einen Durchmesservergleich stützen. Das Untersuchungsobjekt bildete in den letzten hundert Lebensjahren Jahringe von durchschnittlich 0,9 Millimeter aus. Geht man mit diesen Werten auf die Altersschätzung der Gerichts-Eiche ein, so kommt man auf ein Alter, das zwischen 1300 und 1400 Jahren liegen dürfte. Man muß sich vorstellen, daß Karl der Große bereits unter dieser Eiche regiert und gerichtet haben konnte.

ALTES REINWALD

Allen Menschen wünsche ich
Wiesbaden, November 1984
Hans Joachim Fröhlich